

GEMEINSCHAFT  
CHRISTEN  
UND  
MUSLIME  
IN DER  
SCHWEIZ

Postfach 2232, 3001 Bern  
PC-Konto 30-35619-1  
[info@g-cm.ch](mailto:info@g-cm.ch) / [www.g-cm.ch](http://www.g-cm.ch)

MITGLIEDERINFORMATION 02/2022



Oktober 2022

## LIEBE FREUNDE UND FREUNDINNEN DER GCM

Im September hatte ich eine Pfarreise nach Andalusien angeboten. Manches war für mich ein Wiedersehen, anderes war mir neu. Ein Stadttor mit Hufeisenbogen in Granada hatte ich in den späten 1980-er Jahren noch übersehen, nun erinnert es mich sehr an Marokko. Dorthin war diese typische westorientalische Bogenform aus Spanien gelangt – ein Architekturelement nämlich der Westgoten, aus der Spätantike übernommen, der Hufeisenbogen. In seiner Anmutung zwar maurisch, nicht aber der Herkunft nach. Das erinnert mich an das Neben-, Mit- oder Gegeneinander von Religionen: Es gibt eine gegenseitige Beeinflussung, Inspiration, was jedoch oft mehr mit der Kultur, dem Naturell zu tun hat, als eigentlich mit der Religion.

Positiv überraschten mich die Führungen der einheimischen ReiseleiterInnen. Zwar sprachen sie mit Respekt, manchmal gar mit Nostalgie, vom jüdisch-christlich-muslimischen Zusammenleben in Al Andalus – aber sie verklärten diese Zeit nicht, sondern differenzierten. Eine harmonischere, sozusagen goldene Zeit, begann mit den Omayyaden; später, im Kampf gegen die Reconquista, kamen dann aber aus Marokko durchaus intolerantere Dynastien. Im Gegenzug war der Katholizismus nicht immer so

spanisch-streng wie unter den ‚Katholischen Königen‘. Die sogenannte Übersetzerschule von Toledo war wie das christliche Pendant zum Gegenstück in Bagdad... Und an beiden genannten Orten übersetzten eben nicht nur Menschen unterschiedlicher Sprache, sondern auch unterschiedlicher religiöser Beheimatung. Karl der V., so gern in Cordoba erzählt, Carlos habe es im Nachhinein leid getan, dass er erlaubt hatte, die grosse Moschee von Cordoba in eine Kathedrale umzuwandeln. Allein – vielleicht hat er nur so den heute so eindrücklichen unendlich wirkenden Säulenwald retten können. Andernfalls wäre die Moschee vielleicht nicht um-, sondern abgebaut worden. Wir können nicht zurück in vergangene Zeiten, und sollten sie auch aus ihrer Zeit heraus zu begreifen suchen, nicht von heutiger Warte auf sie herabschauen. Historische Bögen schenken uns einen Weit- und Fernblick – aber sie sollen nicht die Gegenwart entschuldigen, oder zur Blaupause werden, was wie wo heute möglich sein kann oder nicht.

Das hatte ich, meiner Erinnerung nach, schon vor Jahrzehnten mal in einem Editorial hier gewünscht: Dass die Zeit eine gegenseitige Vertrautheit schenkt, dass wir nicht nur das Verbindende unterstreichen, sondern auch im guten Wettstreit um Unterschiedliches bleiben. Das schenkt dann, wie in der «Moscheekathedrale» von Cordoba, interessante Durchbrüche/Durchblicke, neue Perspektiven, Fortschreibungen, Ein- und Umbauten; Erinnerungen und Träume.



Thomas Markus Meier, Vorstand GCM

## VOLLVERSAMMLUNG DES WELTKIRCHENRATES IN KARLSRUHE

Kathrin Rehmat

Ein Stern am Himmel der 11. Vollversammlung des Weltkirchenrates, die vom 31. August bis 8. September 2022 in Karlsruhe zum Thema «Christi Liebe bewegt, versöhnt und eint die Welt» stattgefunden hat.

Am 2. September wurde das tägliche Plenum in der Schwarzwaldhalle, in einem Saal mit 2500 Plätzen und live Stream in weitere Säle der Versammlung, zum Thema des Tages «Europa» geöffnet. Den Auftakt machte ein Grusswort, das ich im Wortlaut und in der Stimmung für den Rest meines Lebens erinnern werde. Es ist das Grusswort von Dr. Azza Karam, einer Frau, die ein bisschen ähnlich aussah wie Elham Manea und die zierlich, sportlich, elegant auch mit ihrem schönen Kopftuch vor uns allen am Pult stand und uns sagte, ja, sie sei 20 Jahre für die UN tätig, aber wir hier, wir seien viel wichtiger. Und sie würde eigentlich hier vor uns jetzt auf die Knie, doch dann würde sie nicht mehr so gut sichtbar sein und so blieb sie stehen um ihre Bitte aufrecht zu formulieren. Ihre Stimme, ihre Präsenz, eine klare, schlichte und ganz gerade Weise des Daseins war so spürbar, dass man eine Nadel zum Boden fallen gehört hätte, es war fast, als ob alle die Luft anhielten, um ihr zu lauschen. Und dann sagte sie es. Die Liebe Christi! Was wenn diese Liebe für Alle gemeint sei? Wirklich für alle? Und was würde es bedeuten, wenn alle Christen und Christinnen, die hier versammelt seien, damit ernst machen würden? Sie als Muslimin

glaube fest, dass es so sei und wenn wir nun wirklich zusammenarbeiten würden, was wäre und würde dann? Sie erinnerte uns daran, dass wir moralisch und politisch verpflichtet seien, uns nicht benutzen zu lassen. Sie fragte: Ist Krieg einfacher? Vielleicht, aber er ist keine Option. Und wir können das zeigen, eben indem wir als Gläubige handeln. Indem wir uns nicht instrumentalisieren lassen. Weder politisch noch moralisch. Indem wir unseren Glauben wirklich ernst nehmen. Und Ioan Sauca, Generalsekretär des Weltkirchenrats, unterstrich ihre Rede und sagte: Ja, wir sind verpflichtet in jedem Gesicht Christi Liebe zu erkennen für die Menschheit und die Schöpfung. Und so wandelte das Gespräch dann zum grossen *Plenary* über die Ukraine und ihre nach Osten wie nach Westen unglaublich dicht und komplex verwobene Geschichte.



Foto: © Christoph Knoch

## PORTRÄT EINES BI-RELIGIÖSEN PAARES

*In der Schweiz gibt es viele Paare, welche in einer bi-religiösen oder bi-kulturellen Beziehung sind. Wie gestalten solche Paare ihre Beziehung? Wie erziehen sie ihre Kinder? Welche Reaktionen erhalten sie aus ihrem Umfeld? Antworten von einem muslimisch-christlichen Paar aus Biel.*

### Eine Liebe, zwei Religionen

Von Jasmin Kneubühler

An einem heissen Mai-Nachmittag reise ich nach Biel. Eine besondere Aufgabe wartet auch mich: Ich darf ein Interview mit einem bi-religiösen Paar führen. Mit einer Vielzahl an Fragen im Gepäck bin ich gespannt auf das Gespräch. Meine Interviewgäste sind Rubija und Noël. Die beiden sind verheiratet und haben einen Sohn aus Rubijas erster Ehe und zusammen eine Tochter und einen Sohn. Wir treffen uns in ihrem Garten für das Gespräch.

#### *Früher Religionswechsel im Jugendalter*

Noël ist im Kongo aufgewachsen. Mit seiner Familie besuchte er regelmässig die Messen der katholischen Kirche. Doch er habe den Katholizismus nie wirklich verstanden. «Die Messen waren mehrheitlich auf Lateinisch, auch alle Lieder waren lateinisch. Ich habe darum nicht viel verstanden und es war mir alles fremd.» Dies sei der Zeitpunkt gewesen, als Noël begonnen habe, über Religionen zu

reflektieren. Darum konvertierte er später im Kongo zur reformierten Kirche.

Sein Bruder hingegen hat eine Zeit lang in einem Internat gewohnt, dort den Islam für sich entdeckt und konvertiert. So lebte Noël schon von klein auf mit verschiedenen Religionen friedlich unter einem Dach. Er ist vor rund 35 Jahren als Geflüchteter in die Schweiz gekommen. Nebst einem Studium der sozialen Arbeit hat er noch zahlreiche andere Weiterbildungen absolviert. Er hat sich unter anderem auf Genderstudies und interkulturelle Theologie spezialisiert. In Biel arbeitet er hauptsächlich für die Kirchgemeinde Biel und mit Migrationskirchen.



Foto: Symbolbild, iStock, SDI Productions

#### *«Man hat einander respektiert und besucht»*

Noëls Ehefrau Rubija kommt aus Bosnien und ist ebenfalls in die Schweiz geflüchtet. Hier haben sich die beiden auch kennengelernt. Noël hat damals - vor rund 22 Jahren - in einem Durchgangszentrum gearbeitet und dort Rubija das erste Mal gesehen. Auch die gelernte Maschinentechnerin kam schon früh in Berührung mit verschiedenen Religionen.

Sie ist als Muslimin aufgewachsen. «Ich hatte nie Probleme mit anderen Religionen. Zum Beispiel waren unsere Nachbarn

Orthodoxe, Katholiken oder Juden. Alle haben für sich gebetet, man hat einander respektiert und besucht. An Weihnachten haben wir uns so gefühlt, als ob das auch unser Feiertag ist. Und auch für unsere Nachbarn war es so, als ob Bayram ihr Feiertag wäre». Rubija ergänzt: «Erst mit dem Ausbruch des Krieges hat sich das alles geändert».

### *Vorurteile, Unverständnis, Ablehnung*

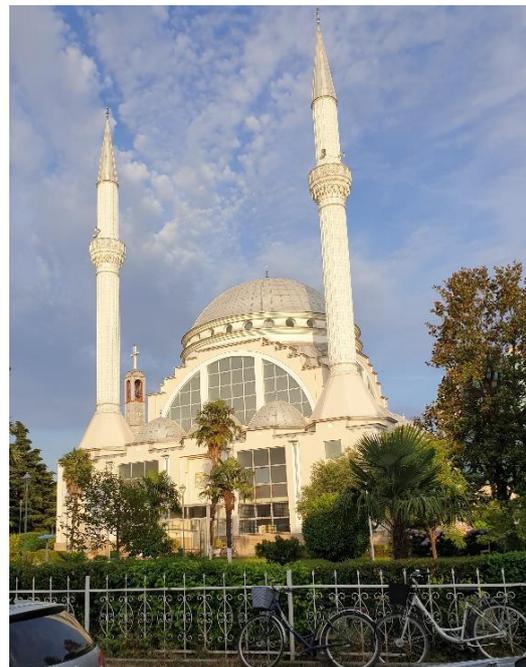
Auf die Frage, wie ihre Familie auf die andere Religionszugehörigkeit der Partnerin beziehungsweise des Partners reagiert hat, meint Noël, dass vor allem die Cousins und Cousinen ihrer eigenen Kinder die Bi-Religiosität am Anfang nicht verstanden und akzeptiert haben. Die Kinder von Rubija und Noël mussten sich bei der jüngeren Verwandtschaft immer wieder erklären.

So mussten sich die Kinder seitens ihrer Cousins und Cousinen anhören, dass es keinen anderen Weg zu Gott gebe ausser über Jesus. Rubija sagt: «Meine Freundinnen haben schon gedacht, dass bei mir zuhause ein riesen Kreuz steht». Doch in ihrem Zuhause findet man keine religiösen Symbole. Rubijas Umfeld äusserte die Befürchtungen, dass sie die Religion wechseln würde. Doch das ist für sie nie zur Debatte gestanden, für sie war immer klar, dass sie Muslimin bleiben wird.

### *Familie feiert Ramadan und Weihnachten*

Auch ihre Kinder erziehen sie bi-religiös. Doch wie sie die Kinder erziehen wollen, wussten sie zu Beginn nicht - dies zeigte sich erst mit der Zeit. So besuchten die Kinder von klein auf die Moschee und später auch die Kirchliche Unterweisung.

Die Eltern befürchteten zu Beginn, dass die beiden Religionen bei den Kindern für Verwirrung sorgen könnten. Doch für Rubija und Noël war in erster Linie wichtig, dass ihre Kinder über die Familienreligionen, den Islam und das Christentum, Bescheid wissen. «Nachher können sie glauben, was sie wollen», fügt Noël hinzu. Die Kinder werden in den religiösen Alltag miteinbezogen, alles aber auf freiwilliger Basis. So fasten sie alle zusammen als Familie während des Ramadans. Und an Weihnachten haben sie als Familie zusammen früher den Tannenbaum bestaunt. Heute wären die Kinder aber zu erwachsen, um sich noch für den Tannenbaum zu begeistern, fügt Noël hinzu. Für Rubija ist es wichtig, dass ihre Kinder über andere Kulturen und Religionen informiert sind.



Shkodra, Albanien; Foto: Angela Büchel

Was die bi-religiöse Erziehung auch sehr unterstützt habe, sei der Evangelische Theologiekurs der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, den Noël und Rubija beide besucht haben und welcher während

des eineinhalbstündigen Interviews mehrmals Erwähnung findet. «Im Rahmen dieses Kurses haben wir mit den Kindern sehr viel diskutiert, und sie fanden es sehr spannend. Dieser Kurs war für uns Teil des Lernens», sagt Noël.

Eine besondere Frage will ich unbedingt noch stellen: Wie war ihre Hochzeit? Haben sie in einer Moschee oder einer Kirche geheiratet? Beide brechen in schallendes Gelächter aus und schauen sich verschmitzt an. Weder noch. Eine Hochzeit habe es nur standesamtlich gegeben, ohne Ringe und ohne grosse Zeremonie. Und das schlicht und einfach, weil Noël zu dieser Zeit aufgrund seiner Arbeit sehr beschäftigt war und einen wichtigen Kurs leiten musste. Und wieder einmal überraschen mich die zwei mit ihrer Lockerheit und ihrer Fähigkeit, Anekdoten zu erzählen, denen man gerne zuhört und die einen zum Schmunzeln bringen.

*Wissen und Kommunikation sind zentral*

Auf die Frage, welche Ratschläge sie anderen bi-religiösen Paaren geben können,

sind sich Rubija und Noël einig. Das Wichtigste wäre die Kommunikation untereinander respektive das Wissen über die Religion des anderen. «Wir haben nicht nach einem Rezept gelebt. Ich sehe Rubija nicht als Vertreterin des Islams. Sie vertritt sich selbst. Rubija ist Rubija. Mit all ihren Fähigkeiten und Schwächen und ihrer Religion».

Während des Gesprächs merke ich, wie herzlich die Beziehung zwischen Rubija und Noël ist. Zusammen lachen sie über vergangene Erlebnisse, ergänzen gegenseitig ihre Sätze. Genau deshalb funktioniert ihre Beziehung so gut, weil sie aus ihrer - doch etwas speziellen Situation - keine grosse Sache machen. Ganz nach dem Motto «Leben und leben lassen». «Wichtig ist der Mensch, Religion ist Nebensache», fügt Rubija als - wie ich finde - treffendes Schlusswort hinzu.

*Erstpublikation: Ensemble, Nr. 68/2022, Magazin der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn*

*GCM Faltblatt zu Ehe, Partnerschaft und Familie mit zwei Religionen: [www.g-cm.ch](http://www.g-cm.ch) > Broschüren*

GCM FRAUENDIALOGE IN ZÜRICH

## ACHTSAMKEIT UND STILLE

in den mystischen Traditionen von Islam und Christentum. Spirituelle Wege und Erfahrungen mit Büşra Küçükkaya, Expertin für Religionspädagogik und Islamologie

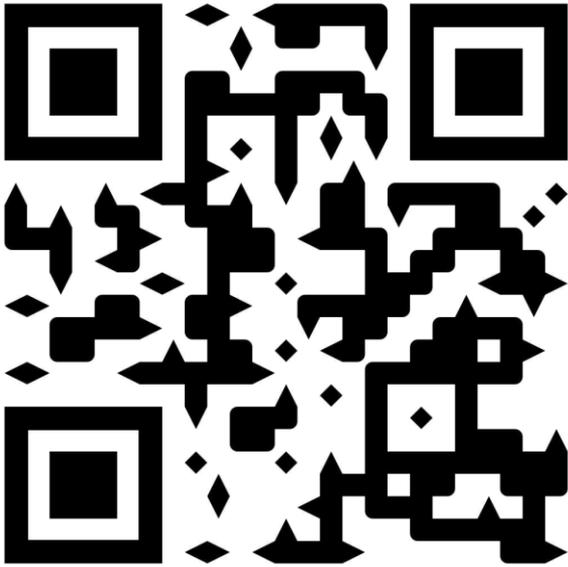
(Achtung anderer Ort!)

Hirschengraben 50, 8001 Zürich

➔ 26. November 2022,  
14.00-16.30 Uhr

Organisation und Information:  
Hanna Kandal-Stierstadt  
[hanna.kandal@reformiert-zuerich.ch](mailto:hanna.kandal@reformiert-zuerich.ch)

QR-Code – Sie finden das gesamte Programm der Woche der Religionen auf [www.wdr-sdr.ch](http://www.wdr-sdr.ch)



## Vorstellungen vom Himmel in den Religionen

Wie stelle ich mir den Himmel vor? Wie wird der Himmel in den unterschiedlichen Religionen dargestellt und beschrieben? Ist Himmel auf Erden möglich?

➔ **Freitag, 4. November 19.30 Uhr**  
**Flughafen Grenchen, Flughafenstrasse 117, Grenchen**

## Moschee-Eröffnung

Eröffnung der neuen Aksa Moschee  
«Man kann auch vor oder nach der offiziellen Feier vorbeikommen.»

➔ **Samstag, 5. November 2022**  
**Feier 12.45 -13.45 Uhr**  
**Schalterweg 10, Schaffhausen**

## «Wieviel Theater steckt in der Religion?»

Podium an der Nacht der Religionen Bern mit Henri Mugier (Jüdische Gemeinde Bern), Stefanie Arnold (Vikarin der christ-katholischen Kirche Bern), Tharnan Selliah (Hindupriester) und Roger Vontobel (Schauspieldirektor Bühnen Bern).

Moderation: Prof. Dr. Katharina Heyden (Uni Bern)

➔ **12. November 2022, 19.15 Uhr**  
**VIDMAR 1, VIDMARhallen,**  
**Könizstr. 161, 3097 Liebefeld**



[www.nacht-der-religionen.ch](http://www.nacht-der-religionen.ch)

## TIPP

Rifa'at Lenzin, ehemalige Co-Präsidentin der GCM, spricht über die Zukunft des interreligiösen Dialogs

➔ **Interreligiöser Dialog als Weg zur Anerkennung?**  
**23. November 18.00 Uhr**  
**Universität Luzern, Raum 4.B47**

Anmeldung bis 16.11.: Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik

Vom 20.-23. Mai verbrachten wir einige Tage in Wien. Sie finden zu unserer Reise einen Fotorückblick auf unserer Website: <http://g-cm.ch/2022/06/11/langes-gcm-wochenende-in-wien/>

Bei dieser Gelegenheit trafen wir uns u.a. mit der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich. Es war eine sehr schöne und erfrischende Begegnung.



IGGÖ - Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich hat 7 neue Fotos hinzugefügt — hier: IGGÖ Bildungshaus.

21. Mai um 09:28 · 🌐

Präsident Vural und das Team des Instituts Islamische Religion der KPH Wien/Krems empfangen gestern Abend die [Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz](#) in den Räumlichkeiten des IGGÖ-Bildungshauses.

Wir danken für den anregenden Austausch und wünschen einen angenehmen Aufenthalt in Wien!



In den 1960er Jahren wuchs die Zahl der Muslim:innen in Österreich. 1979 wurde die IGGÖ als Körperschaft öffentlichen Rechts gegründet; 1982 begann sie islamischen Unterricht an Schulen anzubieten. Die islamischen Religionspädagog:innen werden an der kirchlichen pädagogischen Hochschule Wien/Krems ausgebildet.

Interessantes Gespräch über das Islamgesetz von 1912, novelliert im Jahr 2015, *Teaching about* und *Teaching in religion*, die Seelsorge in Spitälern und Gefängnissen, über Geld und Strukturen ... kurz: über die doch ähnlichen Herausforderungen in Österreich und der Schweiz



Von Angela Büchel Sladkovic

Das Cover verrät es schon: Das neue Buch von Navid Kermani - 2022 erschienen und nun schon in der zweiten Auflage in den Buchläden greifbar - ist keine theologische oder philosophische Abhandlung. Dieses «Fragen nach Gott» kommt durchaus persönlich daher. Kermani zeigt sich darin als Sohn eines eingewanderten iranischen Arztes und als Vater einer 12-jährigen Kölner Tochter, verwickelt in ein Generationengespräch, glaubend und zweifelnd, ratlos zwischendurch, aber auch als ein Mensch mit Humor.

### Gläubiges Staunen

Und wieder begegnen wir dem Staunen, wie schon 2015 in «Ungläubiges Staunen». Doch dieses Mal geht es nicht um Schönheit und Kunst; sondern immer wieder um Wissenschaft, genauer um die Quantenphysik; und es ist kein Buch über das Christentum, sondern ein Buch zum Islam. Der Vater erzählt seiner Tochter jeweils



Navid Kermani  
**Jeder soll von da,  
 wo er ist, einen  
 Schritt näher  
 kommen. Fragen  
 nach Gott**  
 Hanser 2022

abends vom Koran und seinen Suren, von der Geisteshaltung der Grosseltern sowie von den anderen Religionen. Er möchte ihr seinen Islam näherbringen, den Islam aus Isfahan, «eine Religion der Vernunft, des Pragmatismus, also der Lebbarkeit in der Praxis, und vor allem der Güte.» (S. 98)

### *Religion ist nichts, was im Himmel passiert*

Religion, so lässt Kermani den Vater sagen, ist nichts Kompliziertes, sondern im Gegenteil sehr einfach. Religion ist Beziehung. Dies klingt schon im Wort «Islam» und seinen drei Bedeutungen an: «sich unterwerfen», «sich hingeben» und «Frieden schliessen». Der Islam hat seine Bezeichnung von dem, was *zwischen* Gott und dem gläubigen Menschen geschieht. Wobei das Wort «Gott» im Buch zunächst beiseitegelegt wird: der Vater spricht lieber vom Unendlichen, das uns umgibt und in Staunen versetzt. Die unendliche Vielfalt der Blätter der Bäume wie auch das unendlich Kleine, auf dessen Spur sich die Physik begibt, lassen uns ahnen, dass da noch etwas anderes ist, das in allem wirkt – der Atem des Barmherzigen, das Grundprinzip der Einheit (des *tauhîd*)... Religion geschieht nicht im Himmel, sondern tritt ganz konkret an vielen Orten in Erscheinung: bei einer Geburt, in der Naturbegegnung, der Wissenschaft, etc.

«Die Unterwerfung, die Hingabe oder der Frieden, die im Wort Islam stecken, meinen genau dieses Bewusstsein und ebenso das Einverständnis, dass wir mit jedem Atemzug in einer Beziehung stehen mit etwas, das stärker ist als wir, mächtiger und übrigens auch schöner – Gott ist dir näher als die Halsschlagader, heisst es in Sure 50,16.» (S. 47)

### *Einen Schritt näherkommen*

Der Titel des Buches stammt von einer alten persischen Geschichte, in der vom Besuch eines Scheichs in der Stadt Tus erzählt wird, der die Menschen in Massen in die Moschee strömen liess. «Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen», rief deshalb der Platzanweiser. Damit, so Scheich Abu Said, sei alles gesagt und verliess die Stadt. (S. 32f.)

Wohin, so lässt sich fragen, wohin soll man näherkommen? Nur auf die nächst Stehenden oder auf eine Wahrheit hin, die keinen festen Ort hat, sondern immer vor einem liegt? In Kermani's Buch finden wir beides thematisiert.

### *Gott ist grösser*

Gott ist nicht gross, sondern grösser: *akbar*, so erklärt der sprachensible Orientalist seiner Tochter, ist die Steigerungsform von *kabîr*. Der Satz, Gott ist grösser, erweist sich als ein Tor für immer neue Fragen und Auslegungen, für eine lebenslange Auseinandersetzung. Damit ist keineswegs alles relativiert und beliebig. Kermani zweifelt nicht an der Wahrheit des Islams; doch Wahrheit und Wahrheitssuche sind keine Widersprüche.

«Gottes unantastbares Wort und die je verschiedene menschliche Auslegung gehören unverbrüchlich zusammen, und das ganze Elend des heutigen Islams lässt sich unter anderem erklären, dass ein Grossteil unserer Gelehrten die lebendige und damit veränderliche Beziehung zum Koran verloren hat.» (S. 41f.)

### *Die Nähe und Fremdheit der Religionen*

Bei Kermani rücken auch die Religionen näher. Der Vater erzählt vom Grossvater,

der seinen Gebetsteppich in einer Kirche ausrollte und bringt mit viel Sympathie jüdische, christliche wie auch asiatische Gedanken und Geschichten ins Spiel. Auch wenn er die Gewalt und Gräuel, die Religionen verüb(t)en, nicht verschweigt, hält Kermani unmissverständlich fest, dass der Pluralismus der Religionen ein Wert ist. Wunderbar die Geschichte von den Sufis (S. 92f.), die im Kontext von Indien die Sure 17,110 ganz neu hörten: «Sprich: Ruft Gott oder ruft den Erbarmer. Wie auch immer ihr ihn ruft, Sein sind die schönsten Namen.» Wer ist Gott für die anderen? Und wer sind sie für mich?

Gerne empfehle ich das Buch weiter: Es ist ein leicht lesbares und lesenswertes Plädoyer für Religion und dies in Zeiten, in denen die Religionen nicht nur positive Schlagzeilen schreiben.

*Mein Herz hat sich allen Formen geöffnet:  
Es ist eine Weide für Gazellen  
Und ein Kloster für Mönche.  
Es ist ein Tempel für Heiden  
Und die Tafeln der Thora,  
Es sind die Blätter des Korans.*

*Ich folge der Religion der Liebe,  
Gleich wohin die Karawane mich führt.  
Die Liebe ist mein Glaube und meine  
Religion.*

*Ibn Arabi, zit. bei Navid Kerami, S. 98f.*



## Jahresversammlung der Gemeinschaft Christen und Muslime in der Schweiz GCM

Samstag, 26. November 2022

kath. Kirchgemeindehaus, Hasenmattstr. 36  
4900 Langenthal

**10.00 bis ca. 11.30 Uhr**

### Statuarischer Teil für Mitglieder des Vereins

#### Traktanden

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler\*innen
3. Genehmigung der Traktandenliste
4. Protokoll der Jahresversammlung  
2021 in Fribourg (aufliegend)
5. Jahresbericht 2021/2022
6. Finanz- und Revisionsbericht
7. Wahlen: zur Wahl in den Vorstand  
stellt sich Anna Tekako aus Zürich  
(bis Jan. 2022 im GCM Sekretariat)
8. Vorgesehene Aktivitäten
9. Mitteilungen und Varia:  
Anregungen aus dem Verein

**11.30 bis 14.00 Uhr**

Möglichkeit zum Mittagsgebet in der  
Moschee Langenthal; Mittagessen

Anmeldung an [info@g-cm.ch](mailto:info@g-cm.ch)  
bis 23. November 2022

**14.00 bis 15.45 Uhr**

### Thematischer Teil (öffentlich)

## SEELSORGE IN ASYLZENTREN

Seit 2021 sind in Bundesasylzentren (BAZ) christliche *und* muslimische Seelsorgerinnen und Seelsorger tätig. Wie sieht der Alltag in den BAZ aus? Wer sucht seelsorgerliche Begleitung? Und was kann Seelsorge bieten?

Einstieg: Kurze Info zum aktuellen Gesetzesvorschlag von Lamy Hennache (GCM, Rechtsberaterin BAZ)

Gespräch mit Beatrice Teuscher (reformierte Seelsorgerin am BAZ Zieglerspital Bern) und Zeadin Mustafi (GCM, muslimischer Seelsorger am BAZ Zieglerspital Bern).

Moderation: Angela Büchel Sladkovic

Impressum: Gemeinschaft Christen und  
Muslime GCM, Postfach 2232, 3001 Bern  
Auflage: 150 Stück.  
Layout: Angela Büchel Sladkovic, GCM  
Bestellung: [info@g-cm.ch](mailto:info@g-cm.ch)